

Ofir und Punt

Manfred Görg - München

Ein Zusammenhang zwischen den biblischen Hinweisen auf das per Schiff erreichbare Land Ofir und den ägyptischen Nachrichten über das ebenfalls ferne Land Punt ist seit längerem vermutet worden¹. Bei der Suche nach brauchbaren Kriterien für eine geographische Identifikation von Ofir² hat auch die Ansetzung von Punt im Bereich des heutigen Somalia eine Rolle gespielt³. "The commodities associated with Ophir are found in this area"⁴. Jüngst wird sogar eine Identität von Ofir und Punt, allerdings mit der Lage an der Südwestküste der Arabischen Halbinsel für wahrscheinlich gehalten⁵.

Das Problem einer Erfassung der Dimensionen von Ofir haben wir vor Jahren in dieser Zeitschrift u. a. mit dem Hinweis auf die Möglichkeiten einer "theologischen Geographie"⁶ zu lösen versucht⁷. Dabei war eine Deutung ins Spiel gebracht worden, die sich der in Ägypten entwickelten Vorstellung vom "Urhügel" bedient, um den Erstlingsraum der Schöpfung und damit den Idealbereich des Lebens zu definieren⁸. Wie der "Urhügel" u. a. in den Darstellungen des treppengestaltigen Königsthrons oder auch der Stufenpyramide vergegenwärtigt wird und so gerade auch den Aufstieg in den neuen Äon des Regierens im Diesseits bzw. im Jenseits versinnbildlicht⁹, so kann Ofir für jenes ideale und erstrebenswerte Eiland stehen, in dem sich das Leben in Fülle findet. Ob dazu die von uns erwogene Etymologie *'ōpīr < *jw pr* "Insel des Hervorkommens (aus dem Urwasser)" zutrifft oder nicht, es bedürfte nicht zwingend einer topographischen Fixierung des gemeinten Ortes, zumal sich auch spätere Namengebungen an eine mythische Tradition angeschlossen haben können. Andererseits läßt eine mythologische Dimensionierung eines ON die Nachfrage nach einer konkreten Ortslage des Namensträgers nicht als unzulässig erscheinen, wie das Verwendungsspektrum der ON in Ägypten und im Alten Orient immer wieder bestätigt.

Unsere frühere Betrachtung von Ofir konnte auch auf ein bedeutsames Zeugnis der frühen Literaturgeschichte Ägyptens zurückgreifen, nämlich auf die vieldiskutierte "Geschichte des

¹Zu den bisherigen Versuchen zu Ofir vgl. zuletzt D.W. BAKER, Ophir, ABD V,26f. Weitere Literatur bei M. GÖRG, Ofir, NBL 11/12 (im Druck).

²Vgl. dazu u. a. V. CHRISTIDÈS, L'Énigme d'Ophir, RB 77, 1970, 240-247. É. LIPINSKI, ZAH 6, 1993, 212f mit Vorschlägen, die sich jeweils auf problematische Daten des von einem unbekanntem Autor des 1. Jh. n.C stammenden "Périple de la Mer Érythrée" berufen, ohne freilich überzeugende Lösungen anbieten zu können. Zu den griechischen Zeugnissen über die Topographie am Roten Meer soll anderenorts Stellung bezogen werden.

³Vgl. dazu u. a. W.F. ALBRIGHT, Archaeology and the Religion of Israel, Baltimore (5. Auflage), 1968, 133f.

⁴BAKER, Ophir, 27.

⁵Vgl. GESENIUS (18. Auflage), 25.

⁶Zur "theologischen Geographie" vgl. zuletzt M. GÖRG, NBL I,792.

⁷Vgl. M. GÖRG, Ophir, Tarschisch und Atlantis. Einige Gedanken zur symbolischen Geographie, BN 15, 1981, 76-86.

⁸Vgl. GÖRG, Ophir, 84f.

⁹Zum "Urhügel" vgl. zuletzt u. a. K. MARTIN, Lexikon der Ägyptologie, VI, 873-875.

Schiffbrüchigen"¹⁰, um in der paradiesisch ausgestatteten "Rettungsinsel" eine Widerspiegelung des aus dem Urwasser erstehenden primären Lebensraums zu erkennen. In ähnlichem Sinn hat sich auch W. WESTENDORF geäußert, indem auch er die Insel als "eine Art 'Urhügel'" deutet, zugleich allerdings dazu rät, "diese Insel geographisch unentdeckt" zu lassen, da wir sonst "der Erzählung ihren geheimnisvollen, mythischen Gehalt" nehmen würden¹¹.

Der kontextbezogene Symbolgehalt der Erzählung ist soeben erst wieder von S. IGNATOV betont worden¹². Die beschriebene Gegend als "an island of material welfare, riches and abundance" werde in den Reden des schlangengestaltigen Herrschers der Insel wie auch des Schiffbrüchigen gleichlautend mit den Worten: "Es gibt nichts, was nicht dort ist" charakterisiert. IGNATOV schließt sich W. GOLENISCHEFF an, der bereits in der Erzählung "a Biblical tale of heaven on earth" gesehen habe¹³.

Der Schlangengott als Herr der Insel bezeichnet sich nun selbst als "Herrscher von Punt" (*ḥq3 pwn*). Damit wird eine besondere Assoziation hergestellt, die über eine bloß lokale Beziehung hinausgeht. In der Regel wird die Selbstprädikation als ein Signal unter mehreren für eine südliche Orientierung der "Insel" betrachtet¹⁴. Nach D. KURTH soll aber das Land Punt geradezu als östlicher Gegenpol zur "Insel" aufgefaßt werden, die ihrerseits im Westen gedacht wäre, analog zu den beiden Positionen, die Anfang und Abschluß des täglichen Sonnenlaufes anzeigen¹⁵. Während die Sonne (d.h. der den Sonnengott Re repräsentierende Schlangengott der "Insel") mit Punt "auf den Osten, den Ort ihres morgendlichen Aufgangs als verjüngter Sonnengott" rekurriere, führe die "Insel" in den imaginären "Ort, an dem der untergehende Sonnengott verschwinden wird".

Die Argumentation ist freilich nicht zwingend. Die Selbstprädikation "Herrscher von Punt" kann nach wie vor auf die Identität des Gottes hinweisen, der über originäre paradiesische Fülle verfügt, wie sie mit der Erwähnung von Punt verbunden ist, ohne daß dazu die "Insel" des Schiffbrüchigen einen kosmisch-mythischen Kontrast abgeben müßte.

Die Ineinssetzung des Schlangengottes mit dem "Herrscher von Punt" zielt nicht auf geographische Assoziation zweier Regionen, sondern auf die umfassende Qualifikation des rettenden Schöpfergottes, so daß im Blick auf die jeweilige Rolle die "Rettungsinsel" und Punt symbolisch-metaphorische Äquivalenz auszeichnet. Von der Erzählung darf man also nicht in erster Linie erwarten, daß sie konkrete Informationen über topographische Gegebenheiten liefert. Auch die Bibel will mit ihrem Hinweis auf Ofir keinen Punkt auf der

¹⁰Vgl. dazu u.a. zuletzt W. HELCK, Die "Geschichte des Schiffbrüchigen" - eine Stimme der Opposition? in: J. OSING - E.K. NIELSEN, *The Heritage of Ancient Egypt, Studies in Honour of Erik Iversen*, CNI Publications, Copenhagen 1992, 73-76. G. BURKARD, Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur. Die Geschichte des Schiffbrüchigen als literarisches Kunstwerk, ÄAT 22, Wiesbaden 1993.

¹¹W. WESTENDORF, Die Insel des Schiffbrüchigen - keine Halbinsel!, in: S. ISRAELIT-GROLL (Hg.), *Studies in Egyptology. Presented to Miriam Lichtheim II, Jerusalem 1990* (1056-1064), 1064.

¹²S. IGNATOV, Some notes on the *Story of the Shipwrecked Sailor*, JEA 80, 1994, 195-198.

¹³IGNATOV, Some notes, 197 mit Hinweis auf W. GOLENISCHEFF, *Vestnik Evropii, fevral'*, 1882, 595.

¹⁴Vgl. u.a. E.S. MELTZER, *The Setting of the Shipwrecked Sailor*, GM 22, 1976, 47-50.

¹⁵D. KURTH, Zur Interpretation der Geschichte des Schiffbrüchigen, *Studien zur altägyptischen Kultur* 14, 1987 (167-179), 173f. Trotz der von ihm beobachteten kosmisch-mythischen Dimension zählt KURTH die Erzählung zur Unterhaltungsliteratur (so bereits A. WIEDEMANN, *Die Unterhaltungsliteratur der alten Ägypter*, AO 3/4, Leipzig 1902, 18f.)

Landkarte markieren.

Punt steht für eine ferne Gegend, gewiß in der Nachbarschaft oder Orientierung des "Gotteslandes"¹⁶, wie auch Ofir als Land voller Kostbarkeiten erscheint. Punt und Ofir können wegen ihrer Produkte auch mit afrikanischen Regionen verbunden werden, ohne den gleichen geographischen Raum einzunehmen. Beide "Länder" korrespondieren einander im Symbolgehalt, ohne einfach miteinander identifiziert werden zu müssen.

Mit der metaphorisch-mythologischen Interpretation ist auf der anderen Seite jedoch der Versuch einer geographischen Annäherung und Orientierung nicht einfach ausgeschlossen oder für gänzlich irrelevant zu halten. Beides kann nebeneinander seine Geltung haben: die symbolische Dimension und die lokale Identität. Unter dem letzteren Aspekt ist im Fall Punt am ehesten an den östlichen Sudan bzw. an das nordwestliche Äthiopien zu denken¹⁷, während sowohl die Schlangeninsel des Schiffbrüchigen wie auch das biblische Ofir wahrscheinlich mit Zeberged (St. John's Island) in der südlichen Nachbarschaft des Hafens von Berenike¹⁸, d.h. sozusagen als "Vorposten" des Goldlandes Punt zu verbinden sein werden. Mit diesem lokalen Befund kann auch die Erwähnung des nubischen Landes Wawat¹⁹ in der Erzählung vom Schiffbrüchigen (Z.8-10) in Einklang gebracht werden, weil es die Goldminen des Wadi Allaqi beherbergt und als Durchgangsland für die Schätze des Landes Punt gelten darf.

Wie die genannten durchaus irdischen Regionen ihren konkreten geographischen Status behalten und zugleich zu "überirdischen" Symbolstätten erhoben werden können, ohne je die Bodenhaftung zu verlieren, so ist m.E. auch Ofir zum einen als Gegenstück zum israelitischen Ausgangspunkt Ezjon-Geber, der ebenfalls dem Festland vorgelagert zu sein scheint²⁰, nämlich als Anlaufstelle vor der afrikanischen Westküste zu betrachten, zum anderen aber als symbolträchtiger Vorposten des festländischen Punt, das seit dem Alten Reich wegen seiner natürlichen Ausstattung legendären Ruf genießt und mit dem "Gottesland" zusammengestellt werden kann.

Die der Verherrlichung Salomos dienenden Notizen in 1Kön 9,28 10,11 22,49 u.a. stellen den König auf die Ebene der Pharaonen, wie seinerzeit die Handelskontakte des Neuen Reichs nach dem Südländ königsideologisch und sakralätiologisch propagiert und überhöht worden sind. Mit der Apostrophierung Ofirs als eines dem Aufweis der dynastischen Dignität und Relevanz dienenden Ortes in räumlicher Distanz wird die ökonomische Bedeutung von Ofir nicht obsolet, die auch außerbiblisch wenigstens indirekt vom Ostrakon 2 aus *Tell Qasile* mit der Erwähnung von Ofirgold²¹ bezeugt wird.

Die griechischen Wiedergaben des hebr. ³(W)PYR zeigen mehrfach ein anlautendes Sigma. Eine plausible Lösung scheint mir für diese Varianten noch nicht gefunden worden zu sein. Vielleicht kann man aber an eine bewußte Verbindung oder gar Verwechslung mit dem

¹⁶Vgl. dazu u.a. B. COUROYER, Pount et la terre du Dieu, RB 80, 1973, 53-74.

¹⁷Vgl. dazu auch K.A. KITCHEN, Punt, in: Lexikon der Ägyptologie IV (1198-1201), 1200.

¹⁸Vgl. GÖRG, Ophir, 85f. unter Berufung auf G.A. WAINWRIGHT, Zeberged: The Shipwrecked Sailor's Island, JEA 32, 1946, 31-38 und K.A. KITCHEN, Or 40, 1971, 192, n.34.

¹⁹Vgl. dazu u.a. K.-J. SEYFRIED, Wawat, in: Lexikon der Ägyptologie VI, 1158-1160.

²⁰Vgl. dazu M. GÖRG, Ezjon-Geber, NBL I, 652.

²¹Vgl. die jüngste Bearbeitung in: J. RENZ - W. RÖLLIG, Handbuch der althebräischen Epigraphik I, von: J. RENZ, Die althebräischen Inschriften 1, Text und Kommentar, Darmstadt 1995, 229f.

hebr. *spy* "Lapislazuli" denken, das hinwieder mit dem schon im Mittleren Reich bezeugten Lapislazuli-Land *ṯṯr* bzw. *ṯṯr*²² zu assoziieren wäre²³. Die Schlange der "Insel" des Schiffbrüchigen ist immerhin mit Gold und Lapislazuli ausgestattet. Besonders in der griechisch-römischen Zeit Ägyptens werden Gold und Lapislazuli gern miteinander genannt²⁴, so daß es nicht allzu sehr verwundern müßte, wenn auch die alexandrinischen Übersetzer an ein Lapislazuli-Land gedacht hätten.

Im Kontext der ökonomischen Beziehungen zu Ofir gewinnt gerade die Geschichte vom Schiffbrüchigen noch eine weitere Attraktivität. Nach 1Kön 10,22 sind die Tarschisch-Schiffe, die nach 22,49 auch nach Ofir fahren, "befrachtet mit Gold und Silber und Elefantenzähnen und Affen und Pavianen"²⁵. Die dem Schiffbrüchigen vom Schlangengott der "Insel" überlassenen Abschiedsgeschenke umfassen folgende "Schiffsladung"²⁶:

"Myrrhe, Öl, Laudanum, *ḥs3jt*-Gewürz,
tjšps-Gewürz, Parfum, Augenschminke, Giraffenschwänze,
 große Weihrauchkuchen, Stoßzähne von Elefanten,
 Windhunde, Langschwanz-Affen, Kurzschwanz-Affen, alle Reichtümer".

Die Abfolge Elefantenzähne - Affen findet also ein ansprechendes Gegenstück in der ägyptischen Erzählung, die damit sozusagen eine afrikanische Produktliste generiert und damit auch das exotische Ambiente des Topos suggeriert. Auch die Differenzierung der Affenarten *qopim w = tukiyim* scheint ihr semantisches Pendant in der ägyptischen Konstellation *gwf kjw* zu haben, wobei möglicherweise sogar in beiden Affenbezeichnungen Fremdwörter aus dem Ägyptischen vorliegen²⁷. Bemerkenswert ist schließlich, daß der hebr. Ausdruck *šaenhabim* als univerbiertes und hebraisiertes Nomen die Bestandteile hebr. *šn* "Zahn" und ägypt. *3bw* "Elefant" enthält²⁸ und damit eine weitgehende formale und inhaltliche Entsprechung zur ägyptischen Nominalfügung *ndh.wt nt 3bw* "Stoßzähne von Elefanten" darstellt.

²²Zum Landesnamen und zu den Lokalisationsversuchen vgl. vorläufig noch W.J. TAIT, The mountain of lapislazuli, Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 20, 1976 (49-54), 50-52.53f. S. AUFRÈRE, L'Univers Minéral dans la pensée égyptienne II, Bibliothèque d'Étude CV/2, Le Caire 1991, 464.483.

²³Die phonetischen Probleme dieser Beziehung sollen an anderem Ort diskutiert werden.

²⁴Vgl. AUFRÈRE, L'Univers, 477-482.487f.

²⁵So die Wiedergabe bei M. NOTH, Könige, BK IX/1, Neukirchen-Vluyn 1968, 202.

²⁶Die folgende Wiedergabe nach BURKARD, Überlegungen, 93.

²⁷So bereits W.F. ALBRIGHT, AJSL 37, 1920/21, 144f. Vgl. auch G.R. DRIVER, PEQ 87, 1955, 134, n.6. NOTH, Könige, 204, nach dem ALBRIGHTs Erklärung der "beste Vorschlag" ist, um dennoch "sehr hypothetisch" zu sein. Bei der Bildung *tukiyim* (vgl. dazu zuletzt HALAT 1594f. P. RIEDE, Glossar der hebräischen und aramäischen Tiernamen, in: B. JANOWSKI - U. NEUMANN-GORSOLKE - U. GLESSMER, Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel, Neukirchen-Vluyn 1993 (361-376), 374) kann man im Anschluß an ALBRIGHT mit dem ägypt. femininen Artikel rechnen, so daß genauer wohl an das ägypt. Lexem *kj.j.t* "Äffin" (vgl. R. HANNIG, Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch, Mainz 1995, 878) zu denken wäre.

²⁸Vgl. dazu zuletzt HALAT 1480. Den von NOTH, Könige, 205 vorgetragenen "Verdacht", es habe die Kombination *šn w=ḥbnym* "(Elefanten-)Zähne und Ebenholz" wie in Ez 27,15 "ursprünglich dagestanden", sollte man nicht mehr teilen.